

**Waschbare Kleiderröcke und Kleider**  
**Satin und Seide Kleider**  
**Taffeta Röcke und Anzüge**  
**Weisse Seide und Satin Kleiderröcke**  
 Alle angefertigt nach den grossen Modellen Saison Ersparnisse  
 Zweiter Stock.

**Ankündigend die Größung unseres jährlichen August Möbel Verkaufes heute**

Um etwa diese Jahreszeit fangen die Zimmer in jeder Wohnung an, die Veränderungen von Zeit und Gebrauch zu zeigen; der Gebrauch und Bequemlichkeiten fallen den Besitzern auf, je mehr sie über die Möbel denken, mit welchen sie den ganzen nächsten Winter leben müssen. August ist gewöhnlich ein trockener Monat, und um das Möbelgeschäft anzuregen, ist es ein Verbrauch geworden, einen speziellen Verkauf von Möbeln in diesem Monat abzuhalten. Unser August Möbelverkauf bedeutet mehr wie nur ein Verkauf, denn ein Verkauf im wirklichen Sinne hat Anwendung auf gewisse spezielle Linien; oftmals auf Linien, die gemacht oder angekauft wurden für Verkaufszwecke — es bedeutet eine Ausstellung mit von einer Großartigkeit, welche Sie überraschen wird — es bedeutet, daß jedes Möbelstück von jeder Sorte und Gattung, ohne die erste Reserve oder Zurückhaltung, bedeutend reduziert ist für den Monat — es bedeutet, daß wenn Sie Möbel nötig haben, jetzt die Zeit ist, dieselben zu erlangen.

**Zwei Stücke Gartenkleider für Frauen**  
**Gärtner und Rasenplatz Hüter**  
 Rosa und blaue Chambray Kleider — Kragen, gerader Jackenstil, mit breiten kurzen Ärmeln, Hüftschlägen; einfarbiger kurzer Rock mit scalloped Einfaßung, alle piped mit schwarz und weiß. Größen 36 bis 44. \$2.00.  
 Zweiter Stock.

**Globe Warehouse**  
 Cleland-Simpson Co.  
 121-127 Wyoming Avenue.

**D. B. Partridge,**  
 Advokat und Rechtsanwalt,  
 516 Spruce Straße,  
 Scranton, Pa.

**Ludwig T. Stipp,**  
 Contractor und Baumeister,  
 1222 Union Bank Gebäude.  
 Alle mit anvertrauten Arbeiten werden gewissenhaft und pünktlich ausgeführt.

**The Fernery**  
 (Deutsche Blumengeschäft)  
 Neue Adresse: 612 Linden Straße,  
 Weisse Leinwand, Scranton, Pa.  
 Schultze, Florist,  
 Weisse Leinwand, 217 Church St., Dunmore.

**A. Conrad & Sohn,**  
 Allgemeine Versicherung,  
 Wyoming Ave. und Mulberry Straße,  
 Scranton, Pa.

**Victor Koch,**  
**SCRANTON HOUSE,**  
 Eigentümer der D., E. & W. Straßstation,  
 Cadawanna Avenue, Scranton, Pa.

**Gebrüder Schneider,**  
 Glumbers und Metall - Arbeiter,  
 601 und 603 Weber Avenue,  
 Eigentümer in Eisen, Blech- und Eisenwaren,  
 für Bauwerke und zum Hausgebrauch.

(True translation filed with the Postmaster at Scranton, Pa., on August 1, 1918, as required by the Act of October 6, 1917.)

## Kriegs-Uebersicht.

### Nach authentischen Nachrichten über Kriegsergebnisse.

Franszösische und amerikanische Truppen haben ihren Vormarsch zwischen der Aisne und Marne trotz des regnerischen Wetters der letzten Tage und des entschlossenen Widerstandes des Feindes in verlangsamtem Tempo in der verlossenen Woche fortgesetzt.

Das Vordringen der franszösischen und amerikanischen Truppen im Soissons-Rheims - Vorprung zwischen der Aisne und Marne-Gebiet hält an. Die Deutschen machten an verschiedenen Punkten verschiedene Gegenangriffe, aber sie erreichten weiter nichts, als den Vormarsch aufzuhalten.

Südlich von Soissons haben die Alliierten noch mehr an Boden gewonnen, im Zentrum der Linie entlang dem Durca-Fluss und nördlich und östlich von Chateau Thierry. Die Zahl der Gefangenen wurde vermehrt und noch mehr Kriegsmaterial erbeutet.

Franszosen und Amerikaner rissen an der Spitze des großen Dreiecks Amiens-Marne-Rheims mit der Basis an Chateau Thierry ein Loch und eroberten die Stadt und das Dorf Brasles.

Die Deutschen räumten Chateau Thierry, und eine Stunde später flackerten die Sterne und Streifen und die Signale von den Leberresten der Kräfte ab.

Mäßige Schätzungen geben die Gesamtzahl der Gefangenen in dieser Gegenoffensive soweit auf 25,000 an, die Zahl der eroberten Geschütze auf nahezu 800. Tausende von Maschinengewehren und viel Kriegsmaterial lief ebenfalls in die Hände der Alliierten.

Die Deutschen waren gezwungen, 100,000 Mann Reserve von der Armee des bairischen Kronprinzen Rupprecht der Armee des deutschen Kronprinzen zu Hilfe zu senden, und nach langem Hin- und Herbewegen waren die Franszosen und Amerikaner imstande, ihre neu gewonnenen Stellungen zu besetzen. Die feindliche Verobung der Barriere Region wurde vereitelt, und die Bemühungen des Kronprinzen, gegen Chateau Thierry, Montmirail und Rheims vorzustoßen, waren nutzlos.

Seitige Kämpfe zwischen britischen, franszösischen und italienischen Truppen und dem Feinde sind südwestlich von Rheims im Gange, wo die Briten weiter vordringen, während östlich von Rheims, in der Champagne, die Franszosen ihre alte Frontstellung zwischen dem Suippe-Fluss und der Stadt Massiges wieder gewonnen.

Auf der Westseite des Rheims-Soissons Vorprungs hat sich die deutsche Verteidigung hartnäckig verhalten, aber, obgleich starke Kräfte in den Kampf geworfen wurden, scheinen es doch mehr Wunden der Nacht zu sein, die dazu bestimmen, die großen feindlichen Truppenmassen aus dem Chateau Thierry - Sack nordöstlich entkommen zu lassen, als eine Schlacht zu forcieren, zwecks Zurückweisung der franszösisch-amerikanischen Truppen.

Die Divisionen, die dem Kronprinzen von Norden zu Hilfe geschickt wurden, wurden durch die Ankunft von britischen Divisionen an der alliierten Front ausgeglichen. Als es bekannt wurde, daß die Deutschen Truppen von der britischen Front an die Marne waren, wurde von General Foch eine gleiche Anzahl britischer Truppen südlich dirigiert, und diese machen bei den Kämpfen südwestlich von Rheims gute Gewinne. Sie drangen bis zum Courton - Gehölz vor, machten 400 Gefangene und erbeuteten vier Kanonen.

Wie die Situation jetzt steht, scheinen den Deutschen nur zwei Auswege offen zu sein. Entweder sie müssen den Franszosen das ganze Gebiet überlassen, wo diese die wichtige Fere-en-Tardenois - Eisenbahn in ihrer vollen Länge bombardieren, oder sie müssen ihre Truppen aus dem ganzen Marne-Vorprung zurückziehen. Die Fere-en-Tardenois Bahn ist die einzige Verbindungslinie, mit der sie ihre Truppen auf dem rechten Marneufer vorbringen können, und diese Bahn ist dem beständigen Geschützfeuer der Alliierten ausgesetzt.

Südlich der Weste sind die Deutschen nicht nur von allen ihren Verbindungslinien abgeschnitten, sondern auch dem sehr starken Bombardement der großen Geschütze und der franszösischen Flieger ausgesetzt. Letztere haben das Vesle und Andretal mit 50 Tonnen Bomben bombardiert. Alle wichtigen Bahn- und Verbindungszentren wurden ebenfalls von der Luft mit Sprengstoffen überdeckt, und mehrere große Brände wurden beobachtet.

General Warch, der amerikanische Generalstabschef, sagt, daß, obgleich die Deutschen 15 frische Divisionen in den Kampf bei Soissons und die Aisne südlich davon geworfen haben und verzweifelt kämpfen, um die einzige Eisenbahn in der Hand zu behalten, mit welcher sie das schwere Geschütz bei ihrem Rückzug fortschaffen können, so ist ihnen doch der Rückzug aus dem Vorprung abgeschnitten, sobald die alliierten Truppen die Bahn, welche von Fismes bis Fere-en-Tardenois läuft, erreichen. Deutsche Truppen, die in diesem Sack zurückbleiben, werden gefangen.

Nach sorgfältigen, zuverlässigen Schätzungen, sagt der Reuter-Korrespondent an der franszösischen Front, nachdem an den Kämpfen seit 15. Juli zwischen 60 und 70 deutsche Divisionen teil, welche 180,000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren.

Deutsche Berichte über die Kämpfe besagen, daß alle Alliierten Angriffe zurückgeschlagen wurden und die Deutschen in allen Schlächten vollständig erfolgreich waren. Es wird aber zugegeben, daß die Alliierten nördlich und nordöstlich von Chateau Thierry an die neuen deutschen Linien vorrückten.

An der übrigen westlichen Front und in Italien waren die sich gegenüberstehenden Truppen mit Leberresten und Artilleriebeschüssen beschäftigt. Britische Flieger haben wieder Leberfälle in Deutschland unternommen und mit gutem Erfolg Mannheim, Zweibrücken und Rottweil bombardiert. In den beiden letzteren Städten wurden besitzliche Explosionen in Fabriken verursacht.

Die Associated Press berichtet: Die Amerikaner erlitten schwere Verluste in den Kämpfen bei Epiéris am 22. Juli, dem Korrespondenten des Wolffschen Bureaus an der Front zufolge. Er sagt, daß nach einem verzweifelten Kampfe, in welchem das Dorf häufig den Besitz wechselte, die Deutschen siegreich blieben. Acht amerikanische Offiziere und 130 Mann wurden von den Deutschen gefangen genommen und zwölf amerikanische Maschinengewehre erbeutet.

Von der Aisne-Marne-Schlachtfront telegraphierend, sagt der Korrespondent des Wolffschen Bureaus, der halbamtlichen deutschen Nachrichtenagentur: „Ihren Angriff zwischen der Aisne und der Marne fortsetzend, vermandten die Franszosen zum erstenmale amerikanisches Kanonensfutter in der alliierten Armee. Ein großer Teil der Seite ihrer feindlichen Hilfsvölker.“

Schwärze und Amerikaner in dichten Massen wurden gegen die deutschen Linien geworfen. Sie bezahlten dafür mit einigen Hunderttausend getöteter Neger und Amerikaner. An einigen Stellen gingen sie zur Mütze in 16 Mann tiefen Aellen brach in deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfire zusammen. Am Tage darauf erneuerten sie ihren Angriff bedenklich mit allmählich weniger werdenden Kräften.

Am dritten Tage begann die amerikanische Infanterie beim ersten Anlauf zu halten und sich niederzuerwerfen, sobald die deutsche Artillerie einsetzte. Als der Kampf seinen Fortgang nahm, sogen sie sich so schnell zurück, daß ihr Angriff zeitweilig eine bescheuenerfüllte Flucht wurde.

„Bei manchen Gelegenheiten stand die deutsche Infanterie in ihren Rücken auf und empfangend die Amerikaner mit Gewehrfeuer.“

„Im Angriff am 21. Juli wurden amerikanische Bataillone der zweiten Division, als sie durch die Schlacht

von Bismont vorgingen, in deutschen Maschinengewehrfire gefangen, das die Schlacht von den Zudrängern bei Ronant aus bestrich. Sie wandten sich sofort und flohen.

„Die amerikanischen Verluste am 19. und 20. Juli, besonders an Offizieren, waren außergewöhnlich schwer. Gefangene sagen, daß einige Regimenter aufgegeben seien.“

Später telegraphierte das Wolffsche Bureau eine Korrektur in bezug auf die Verluste in der Schlacht. Anstatt „einige Hunderttausend getöteter Neger und Amerikaner“ sagt das Bureau, melde der Korrespondent einige „Zehntausende Getöteter“.

Die Amerikaner Depeche des Wolffschen Bureaus, während die Deutschen Verluste der Amerikaner in der großen Offensive, mit einem sorgfältig paraphrasierten Hinweis darauf, daß die Amerikaner zusammen mit Schwärzen vorwärts getrieben werden, wird von Beamten in Washington als sehr selten Sorte von Berichten gehörig bezeichnet, die wiederholt von deutschen offiziellen und halbamtlichen Quellen gemacht wurden, um in den Vereinigten Staaten Unwillen gegen die Briten und die Franszosen zu erzeugen.

**Friedenskonferenz, vorgeschlagen.**  
 Wie die sozialistische Zeitung „Vorwärts“ in Berlin sagt, hat Deutschland der spanischen Regierung Vorschläge zu einer Friedenskonferenz gemacht. Die Vorschläge sind:

Erstens — Deutschland wünscht keine Gebietsablieferungen oder Kriegszustandänderungen im Westen.  
 Zweitens — Die Friedensverträge mit Rußland und Rumänien dürfen nicht in Frage gestellt werden.  
 Drittens — Der Grundtatbestand der Selbstbestimmung der Völker ist nicht zu berühren, kann aber in der Friedenskonferenz präzipiert werden, wo auch das Schicksal Belgiens entschieden werden soll.  
 Viertens — Die Balkanfrage soll am Konferenztisch erörtert werden.  
 Fünftens — Die Freiheit der Meere, die Entfestigung Gibraltar und des Suez-Kanals, sowie das Recht Deutschlands auf die Benutzung von Kolonisationen.

Sechsten — Die Frage der Kolonien ist auf Grundlage des Status quo zu entscheiden.  
 Der „Vorwärts“ hält das für ein sehr vernünftiges Friedensprogramm.

**Erz-Bezirk und Thronfolger tot.**  
 Der frühere Kaiser Nikolaus von Rußland ist — einer drahlösen russischen Mitteilung zufolge — erschossen worden. Die Depeche lautet:

„In der ersten Sitzung des Zentral - Exekutivkomitees, der von dem fünften Kongress der Soviets eingeleitet worden war, wurde eine Beschlusse gefasst, die durch einen direkten Draht von dem Ural-Kreis - Soviet übermittelt wurde und die Erziehung des Erz-Bezirks Nikolaus Romanoff betrifft. Kürzlich wurde Zeterinburg, Hauptstadt der Ural, durch den Anmarsch von tschisch-slawischen Banden bedenklich bedroht, und eine Gegenrevolutionäre Verschwörung wurde entdeckt, die das Ziel hatte, den Erz-Bezirk aus den Händen der Soviets zu befreien. In anbetragt dieser Aufgabe beschloß der Präsident des Ural-Kreis-Soviet, den Erz-Bezirk zu verlassen. Dieser Befehl wurde am 16. Juli vollstreckt. Die Gattin und der Sohn von Nikolaus Romanoff sind nach einem sicheren Ort gelangt worden.“

Das Präsidium des Zentral - Exekutiv - Ausschusses hat nach Erziehung von Nikolaus Romanoff anzuordnen, wie folgt entschieden: „Der russische Zentral - Exekutiv - ausschuss beauftragt die Person seines Präsidenten die Entscheidung des Ural-Kreis-Soviet als regelmäßig.“

„Dem Zentral - Exekutiv - ausschuss stehen jetzt äußerst wichtige materielle Dokumente, betreffs der Angelegenheiten von Nikolaus Romanoff, zur Verfügung — seine Tagebücher, die er beinahe bis zu seinen letzten Lebenstagen weiterführte; die Tagebücher seiner Gattin und seiner Kinder, ferner seine Korrespondenzen, darunter Briefe von Gregor Rasputin an die Romanoff-Familie. Dieses Material wird gesichtet und in der nächsten Zukunft veröffentlicht werden.“

„Der russische Zentral - Exekutiv - ausschuss beauftragt die Person seines Präsidenten die Entscheidung des Ural-Kreis-Soviet als regelmäßig.“

„Die allgemeine Mobilisierung der russischen Armee begann am 7. Juli, zufolge einer in Amsterdam eingetroffenen Depeche aus Moskau.“

Wie eine Depeche aus Moskau an den Berliner Lokalanzeiger erklärt, sieht die russische Volkswirtschafts-Regierung die Landung von Truppen der Alliiertenmächte an der Murman-Küste als gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung an. Die Volkswirtschafts-Regierung, fügt die Zeitungsdepeche hinzu, hat angekündigt, daß sie demgemäß Gegenmaßnahmen ergreifen wird.

**Kanada verliert Dughoborzen?**  
 Früher müßte, wird ihre Arbeit heute sehr gehäht und gewäht.

Wie man aus der Dominion-Hauptstadt Ottawa schreibt, hat es ziemlich Aufsehen in Kanada erregt, daß einer neuerlichen Meldung zufolge Peter Berigin, der Führer der 10,000 bis 11,000 russischen Dughoborzen, die Abicht ausgesprochen hat, mit seinen Anhängern wieder nach Rußland zurückzukehren.

Vor etwa fünfzehn Jahren wurde eine solche Kunde bei der übrigen Bevölkerung des westlichen Kanada, aber doch bei ihrer Mehrheit, nur mit einem „Gott sei Dank“ aufgenommen worden sein. Heute ist es etwas anderes.

Betänlich hatten die Dughoborzen wegen religiöser Verfolgung Rußland verlassen. Anfanglich wurden sie in Kanada sympathisch aufgenommen. Aber bald waren sie als „Religions - Fanatiker“ verschrien; man machte ihnen „Herden-Gewißheit“, Abhschiebung gegen andere und Weigerung, gewissen kanadischen Gesetzen zu gehorchen oder in die kanadische Nationalität aufzugeben, zum Vorwurf. Es wurde zugegeben, daß sie sehr friedfertige und fleißige Bauern sind; „ber ihre „Nicht-Widerstands“-Aufsichten und ihre starke Aneignung gegen Militärdienst unter irgendwelchen Umständen wurden übel vermerkt, auch lange ehe man an einen tatsächlichen großen Krieg dachte.

Sechsten — Die Frage der Kolonien ist auf Grundlage des Status quo zu entscheiden.  
 Der „Vorwärts“ hält das für ein sehr vernünftiges Friedensprogramm.

„In dem ersten Jahre der Dughoborzen-Niederlassung in Kanada hatten die Männer, keineswegs großen Herden-Charakter zeigend, sich nach allen Richtungen zerstreut, um zunächst auf Farmen, an Eisenbahnen oder in Sägemühlen Löhne zu verdienen. Mittlerweile bauten ihre Frauen die künftigen Wohnheime auf und bestellten auch das Land. Da es ihnen an Pferden gebrach, so pflanzten sie das Land, indem sie sich selber einspannten, — zwölf Paar Frauen an einem großen Pflug mit einem Pflüger, der sie trieb! Beherlichste Bürger machen; doch ist man allenthalben in Westkanada zu der Ueberzeugung gelangt, daß es sehr bemerkenswerte Kolonisten sind; und das bedeutende Führer-Talent von Peter Berigin wird anerkannt.“

**Japanische Höflichkeit.**  
 Es mag vielleicht von gewissem Interesse sein, einige Punkte des Geistes der Höflichkeit des Japaners zu erfahren; denn in manchen Ausnahmefällen verleiht dieses höfliche Volk gegen offen den Kanon der Höflichkeit. Die Japaner, so schreibt Prof. B. S. Chamberlain in seinem Buche „Allerlei Japanisches“, werden nicht in den Straßen an Deine Fersen heften. Sie werden Dir offen widersprechen. Sie werden Dir auf Englisch antworten, wenn Du sie in ihrer eigenen Sprache anredest. Sie werden Dich über Deine Pläne ausforschen: „Wohin gehen Sie?“ Woher kommen Sie? Was für einen Beruf haben Sie? Sind Sie verheiratet? Wenn nicht, wie merkwürdig von Ihnen!“ Wenn Du sie absichtlich tust, so werden sie Deinen Dienen ausfragen, und zwar vor Deinen Augen. Ein andermal, wenn sie hören, daß Du japanisch sprichst, werden sie die Hände waschen und herablassend lächeln und einander gestehen, daß Du in der Tat ganz intelligent bist — ähnlich wie wir es tun bei einem dreifürten Schwein oder einem Affen von eingemerkten außer-gewöhnlicher Geschicklichkeit.

Aber ein fundamentaler und durchgehender Bruch der Höflichkeitsnormen zeigt sich im Betragen von Dienern und anderen Untergebenen ihren Vorgesetzten gegenüber. Du sagst einem Schriftfahnen (Kartennführer), daß er Dich abholen soll, weil Du einen Hügel hinaufgehen willst. Wahrscheinlich wirst Du es wiederholen müssen, bevor er gehorcht; er redet sich ein, daß das gewöhnlich nicht Deine Absicht sein könnte. Du befehlst Deinem Koch, Hammelfleisch zu kochen. Er geht schamlos hin und kauft Ochsenfleisch; er weigert sich, das Ochsenfleisch billiger zu verkaufen als für Dich selbst. In der Tat ist Ungehorsam die Regel — aber nicht Ungehorsam aus bösen Willen, sondern aus einer unausrottbaren Voraussetzung des Untergebenen, daß er besser für sich handeln könne als er selbst. Manchmal trifft das zu; denn der einheimische Diener kennt die einheimischen Verhältnisse besser, als je ein fremder Herr zu hoffen kann, sie zu kennen. Manchmal trifft es auch zu, weil der einheimische Bedientenzeitgeber sich als kein einheimischer Herr. „Einigeltig wie ein Daimyo (Vehrscherr) war fast ein Sprichwort der alten Feudalzeit.“

**Wichtige Predigten.**  
 Im 15. Jahrhundert war der Dominikanermönch Gabriele Barletta als wichtiger Kopf berühmt. Einmal schloß er eine Predigt, für welche er sich die Aufmerksamkeit zum Thema gewählet hatte, mit folgenden Worten: „Werbet aber nicht stolz und übermütig, ihr Hörerinnen, weil unfer Herr und Heiland nach seiner Auferstehung sich zu erheit einer Frau zeigte. In seiner Weisheit ist er das nur, um ganz sicher zu sein, daß die frohe Botschaft sofort von Haus zu Haus verbreitet würde.“

Ein anderes Mal wurde er aufgefordert, eine Predigt zum Besten der Armen zu halten. Er sprach über die Liebe zum Nächsten, über die Pflicht, den Nebenmenschen zu helfen und Almosen zu geben. Nach der Predigt ließ er seinen Beutel herumgeben, um milde Gaben für die Mission zu sammeln, der Beutel kehrte aber vollständig leer zu ihm zurück. Da klickte Barletta sinnend hinein, kehrte ihn auf der Kammer um, um dem Rolke zu zeigen, daß er wirklich nichts enthalte, und rief dann, indem er die Augen zum Himmel erhob: „Mein Gott, wie danke ich dir für das Wunder, das Du getan hast; mein Beutel war in die Hände einer solchen Verarmung gefallen und ist trotzdem zu seinem Besitzer zurückgekehrt!“

Am 10. Mai feierte, Fritz Amstein, Chefredakteur des Wäslers „Nationalzeitung“, das vierzigjährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zu diesem Blatte.

Durch eine Feuersbrunst im Dorfe Rhunds (Tirol) sind 35 Säuer eingeeichert worden. Der Brand entstand infolge der Nachlässigkeit einer Frau.

Nach einer Meldung aus Göteborg wurde der Stadteck Gulmans Solme kürzlich von einer großen Feuersbrunst heimgeführt, die fast den ganzen Stadtteil mit Gebäuden und bedeutenden Warenlagern, die teilweise unerleht sind, zerstört. In einem Backhaus finden 100 Tonnen Maschinewoll den Flammen zum Opfer. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.